

Dresdner Nachrichten

Dr. 11 (1138) u. 683 (Rost.)
Preis 30 Sgr. (1883) u. 683 (Rost.)
Anzeige (siehe Anzeiger) ist
nur an Wochentagen bis 10 Uhr
abzugeben.
Die Einzahlungen sind
im Voraus zu leisten. Die
Abrechnung erfolgt am Ende
des Monats. Die Redakzion
übernimmt keine Haftung für
die Richtigkeit der Druckerei.
Kupferdrucke, Illustrationen,
Zeichnungen, Karten, etc.
werden durch die Druckerei
ausgeführt. Die Preise sind
nach dem Einlageorte zu
bestimmen.

Rev. Dr. In Belle-
ville (Hainau) ist das Non-
nenkloster zur unbefleckten
Empfängnis niedergebrannt.
Mehrere Jünglinge und Weibe-
ren sprangen aus den Fen-
stern und wurden getödtet oder
schwer verwundet; andere
verbrannten. Sowie bekannt
sind 23 Jünglinge und 5 Non-
nen umgekommen.

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Die Tapissere-Manufactur
Hartmann & Saam,
Schloss-Strasse Nr. 17, gegenüber dem Königl. Schlosse,
bittet um Beachtung ihrer
Preise im Schaufenster.

Leberthran
beste Marke von Meyer, Christiania
Königl. Hofapotheke Dresden,
am Georgenthor.

Julius Merseburger,
Dresden, Altmarkt, Ecke der Schreibeberggasse links,
empfehle zu den bevorstehenden Maskenbällen sein
Lager von
leonischen Gold- und Silberwaaren
**(Lohnbändern, Tressen, Franssen, Schuuren,
Quasten, Flittern u. s. w.)**

Fabrik-Etablissement einfacher und eleganter Kinder-Garderobe von Alexander Philipsohn
Nur Angabe des Alters erforderlich. **Neuheiten** für Knaben bis 16 Jahre: Anzüge, Ueberzieher etc. für Mädchen bis 16 Jahre: Kleider, Jaquets, Mäntel etc. **Waisenhausstrasse Nr. 7**
Palais Gutenberg, Halb-Etage.

Str. 8. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Exp. Dresden, 1884. Dienstag, 8. Januar.

Der verantwortliche Redakteur für Politisches: Dr. Carl Bierey in Dresden.

Weit interessanter und viel wichtiger als die Nachrichten vom Tode Edward Lasfers sind die Untersuchungen über die nachwirkenden Dämmerungs-Erscheinungen, welche in den letzten Monaten den Abend und den Morgenhimmel verdunkelten. Vergesslichere wissen nicht die Gelehrten über den Grund dieses Nebelglühens ungewiss. Wie käme man auch der Ermittlung der Wahrheit nahe, außer auf dem Wege des Zweifels und des wissenschaftlichen Streites? Wenig Bestechendes hat die Hypothese eines Wiener Astronomen, Dr. Wiener, welcher behauptet, die Erde sei jetzt in beträchtlicher Höhe von einem großen Schleier von unendlich vielen zarten Eisnadeln umgeben und die Sonnenstrahlen brächen sich an diesen Eiskristallen. Wir verzichten darauf, darzulegen, woher der Fehlschlag jener Wiener Astronom meinte, daß diese kosmischen Eiskristalle kämen, in welche unsere Mutter Erde unvorsichtig genug hineingerät. Bedenklicher lautet die Schlussfolgerung, daß diese Massen eiskrystalliner Wasser schmelzen auf die Erde herabstürzen, denn dann gingen wir einer weitausbreiteteren andauernden Regenperiode entgegen und Landwirtschaft, Schiffahrt und Industrie wären wohl, diesen Witterungs-factor bei Zeiten in Rechnung zu stellen. Zum Glück widerspricht die außergewöhnliche Milde des Winters der Annahme, daß sich die Mutter Erde in weiter Entfernung mit einem Eissturz umgürtet habe. Weit plausibler erscheint dem Laien die Annahme, daß die Ursache des Dämmerglühens in dem Ausbruch der Vulkane in der Sundatragte, speziell des Arafatos, zu suchen sei. Seine gewaltigen Eruptionen haben die den Erdball zunächst umgebende Atmosphäre mit vulkanischer Asche gefüllt, in welcher sich die Sonnenstrahlen brechen. Interessante Experimente machten der Geolog Mac Berton in Madrid und die Forscher Beer und von Dam in Holland. Ersterer untersuchte frischgefallene Schnee, letztere die an Fensterfliesen hängenden Regentropfen und verglich diese Niederfälle mit Proben von vulkanischer Asche, welche bei den letzten Ausbrüchen in Java gesammelt und an die geologischen Sammlungen Europas eingeschickt worden sind. Die mikroskopische Prüfung der Rückstände dieser chemisch untersuchten Schneefrostfalle und der Regentropfen ergab, daß ihnen dieselben vulkanischen Bestandtheile beigegeben sind, wie der Asche des Arafatos, nämlich Epnerthen, Borax, magnetisches Eisen und vulkanisches Glas. Darnach wäre mit Sicherheit zu schließen, daß die Theorie von Eiskristallen unhaltbar. Welchen Einfluß aber auf eine solche Vermutung derartiger Körperchen, Staubchen und Körnchen vulkanischen Ursprungs in die Erdatmosphäre auf das Wetter auszuüben vermag, darüber dürfen wohl die Landwirtschaft, Industrie und Schiffahrt einige Auskunft seitens der Meteorologen erwarten.

Leuten in eine Halle gelockt wurde. Dieselben haben die verdächtige Doppeltrolle von Nihilisten und Polizei-Agenten zugleich gespielt. Sudeitsch soll bereits früher einmal in der Gewalt der Nihilisten gewesen sein, habe von denselben gegen gewisse Verwägungen kein Leben gerettet erhalten, seine Bekleidungen aber dann gebrochen und nun von ihrer Rache ereilt worden. Bemerkenswerth ist ferner, daß trotz der hundertfachen Verwarnungen Niemand auf der Wochenschrift erwidert. Mit einer Kammerlade, die einbrüche enthielt, war die Polizei benachrichtigt und als sie endlich auf dem blutigen Schauplatz erblinnet, ertheilte sie sich jeder Einmischung zwischen den Nihilisten und ihrem Gegner. Welche Zustände!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr.“ vom 7. Jan.

Berlin. Die „Norddeutsche“ sagt über die Grundzüge zum neuen Unfallversicherungsgesetz: Der Schwerpunkt liegt wesentlich in dem neuen, durch seine Größigkeit, wie durch seine Einfachheit gleichmäßig überreichenden Vortheile einer Organisation der gemeinsamen Arbeitskräfte in den Berufsgruppen, die mit obligatorischer Beiträgen. Es werden jetzt große, in der Regel das ganze Reichgebiet umfassende korporative Organisationen vorgeschrieben, aufgebaut auf der realen Unterlage einer Gemeinschaft des Berufs, d. h. der verwandten gewerblichen Interessen. Die beiden Völker der ganzen Organisation sind: die Genossenschaft ergreift den einzelnen Betrieb kraft des Gesetzes und löst die ihm zugewiesenen Aufgaben in voller Freiheit selbstthätiger Verwaltung. Die Genossenschaft der Berufsgruppen ist in die Hände der Bundesräthe gelegt, wodurch die Gefahr bürokratischer Einschüchternung und Willkür beseitigt wird. Jede Genossenschaft trägt kraft des Gesetzes die Last der Unfallversicherung. Sie ist ein korporativer Versicherungskörper auf gegenseitiger Basis und schließt sich selbst durch einen eigenen Verwaltungsrath. Der Reichsausschuß ist verpflichtet, bei strenger obligatorischer Durchführung der Umlage-Prinzipien ist die Belastung einer Lebensversicherung der Industrie und einer Verrentung ihrer Kontingenzen durch die Unfallversicherungsgesetze wenigstens für eine Reihe von Jahren ausgeglichen. Die Erfahrung wird lehren, ob eine förmliche finanzielle Beihilfe des Reiches erforderlich ist. Dagegen tritt eine Garantiepflicht des Reiches insofern ein, als dasselbe die Lasten einer aufzulösenden Genossenschaft insofern übernimmt, daß die einzelnen Betriebe laffen frei den anderen Genossenschaften angehört werden können. Den Arbeitern wird kein Beitrag zur Versicherung auferlegt. Die Beiträge für die verunglückten Arbeiter bleibt während der ersten 13 Wochen den Familien überlassen. Die Auszahlung der Entschädigungen soll durch die Rost erfolgen, die die auszubehaltenden Entschädigungen den Genossenschaften auf ein Jahr vorschreibt. Die Bestimmung der Entschädigungen erfolgt durch die Berufsgruppenorgane unter Aufsicht des Infanzregimentes an ein förmliches Schiedsgericht, wozu ein Vorsitzender Regierungsbekannter, je zwei von der Genossenschaft und den zu bildenden Arbeitersauschüssen gewählt werden. Die Revisionsinstanz ist das Reichsverwaltungsrath, bestehend aus 3 vom Kaiser ernannten, 4 von dem Bundesrath und je 2 von den Genossenschaftsvertretern und den Arbeitersauschüssen gewählten Arbeitern. Ueberall giebt sich das Bestreben kund, die einseitig bürokratische Behandlung des Geschäfts auszulöschen. Die Grundzüge bekräften die Berücksichtigung vorläufig auf die schon jetzt unter die Hoheitspflicht fallenden Arbeiter.

Lenken wir von den himmlischen Erscheinungen den Blick zurück auf die Mithale des Erdenlebens, so soll uns die Hochachtung, welche jeder Wahrheit liebende Mann dem Wissenschaftler des jetzt verstorbenen Lasfer an dessen Gedenke gern zeigen wird, nicht abhalten, dem Politiker Lasfer gerecht zu werden. Vor Allen ist dem Uebermaße unbändigen Schmerzes entgegenzutreten. Glühde der dem Verstorbenden nahegebliebenen Blätter stimmen ja eine Leidensklage an, als habe Deutschland in Sack und Asche zu trauern, als dürfe das Zeugnis und Jammer sein Ende nehmen. Sentimentalität war nun gerade die Sache Lasfers nicht; seine Beredsamkeit hatte nicht selten sogar einen tiefverlegenden Stachel und schon hat er einen Gegner gefunden. Es muß genügen, wenn sich die ehrenden Nachrufe der Gegner seiner Politik auf die Würdigung seiner rühmlichen Charakter-Eigenschaften und seiner glänzenden Talente beschränken. Den Einfluss Lasfers auf die Geistesgeschichte Deutschlands erklären wir nach wie vor als einen verhängnisvollen. Der Name Lasfer wird aus der Erinnerung der Lebenden noch raucher verhallen, als der Berthold Kuerbachs ist jetzt bereits ein flauderndes Vergessen in den Leibbibliotheken beschieden, — an die Leistungen Lasfers im gewerblichen, sozialen und wirtschaftlichen Leben der Nation erinnert jetzt noch jeder Tag. Sie hindern dem Gedenksproceß unserer Nation. Es ist etwas Wahres daran, wenn seine Verehrer betonen, Lasfer sei an gebrochenem Herzen gestorben. Die Erkenntnis, daß seit 1878 die sich auf sich selbst bestimmende deutsche Nation mit dem Lasfer'schen Geistesgeiste brach, hat allerdings schwer auf dem Ranne gelastet und ließ seinen Ioni so bereits den Rund allmählich verkommen. Jene ihm tief erschütternde Wahrnehmung (denn er diskontinuirte scharf witternden Geistes stets die in der Luft liegenden Dinge) fiel zeitlich zusammen mit der Gehirnkrankheit, die ihn heimlich und die zuletzt zu völliger Geistesumnachtung geführt haben würde. Darum — Ehre dem Todten, Kampf seinen Werken!

Die Berliner Börse zeigte im Allgemeinen eine feste Haltung. Namentlich gilt dies von den speculationen Banken, welche die steigende Bewegung fortsetzen. Kredit-Aktien schlossen noch mehrerer Schwankungen mit 8 1/2 % Diskonto 2 Deutsche Bank 1 Proz. höher. Auch Kassabanken hatten vielfache Beförderungen zu verzeichnen, minder günstig war die Haltung für Wahlen. Deutsche Bahnen waren im Uebereinstimmend schwach, später trat aber infolge von Deckungen steigende Bewegung ein, so daß schließlich die Kursbesserungen vorzogen. Von Kassabanken wurden u. A. Berlin-Dresdener höher, Frankfurter unverändert, Pommerd. Eisenbahn, sowie ein großer Theil österreichischer Kassabanken etwas besser. Gotthardbahn 4 Proz. höher, Osnabr. und Dortmund je zwei Proz. höher, sonst waren Bergwerke eher schwächer, Industriellen arabischen, Brauereien bevorzugt, Solvay 1 Proz. besser, Renten fest und gut gefragt.

Polak und Sächsisches.

— S. M. der König begab sich gestern zur Jagd nach dem Revier Rügeln bei Pirna. Das Jagdfrühstück ward wie alljährlich im Privaträumen des Bahnhof-Restaurants dorthin abgehalten.

— Am Sonnabend besuchten J. J. A. H. Frau Prinzess G. G. Prinzess Matilde und Prinzess Jolanda, Prinz Johann Georg und Max in Begleitung ihres Hofstaates das in der Dora-Allee gelegene adeliche Cabinet v. Kaufmann u. Sohn mit ihrer Gegenwart. Die hohen Herrschaften verweilten ca. 1 Stunde dorthin, hörten sichtlich erfreut sämtliche Instrumente an, und sprachen wiederholt ihren Beifall über die Leistungen des Etablissementes der Eigentümerin gegenüber aus.

— Bei der von Sr. Maj. dem König am Sonnabend abgehaltenen Jagd-Feldschützen in Moritzburg wurden 2 Damhirsche, 3 Rehbocke, 3 Stücken Samoywild und 121 Hefen geschossen. Sr. Majestät erlegte hiervon 2 Damhirsche, 3 Säuen und 20 Hefen, ein zum Verhältniß der dießjährige allgemein weniger Tausend gewis für eine Jagdtag sehr günstiges Jagdergebnis. Außer Sr. Majestät, Sr. A. S. Prinz Georg und dem Prinzen Schönburg-Hermsdorf waren 18 Kavaliere als Schützen geladen, darunter auch Graf Ludner, welcher u. A. 3 den Kammerherrndienst bei Sr. Majestät verleiht und somit auch Abends beim Jagdbüchse als erstermalig Gast im Moritzburger Schlosse aus dem üblichen Willkommen „Polak trinken mußte“.

Zwischen England und Egypten bereitet sich eine gründliche Auseinandersetzung vor. Das aus Eingeborenen bestehende ägyptische Ministerium in Kairo erklärt, daß der jetzige Zustand so nicht fortbauern könne. England müsse Egypten, das ja ganz in seiner Hand sei, seinen Beifall gegen den falschen Propheten gewähren, oder letztere werde sich auf die Vertheilung des eigentlichen Egypten beschränken und den sächsischen Theil von Sudan, d. h. dasjenige Gebiet, dessen Beherrschung für England ganz besonders werthvoll, der — Türkei überlassen. Aber auch mit der Erhaltung von Rhartum schreit es schlimm zu stehen und schon raubt England dem Viceroi an, diese wichtige Stadt preiszugeben. Wie lange sich Zerwürfniß zwischen einem so weigen Politik halten kann, ohne der Verachtung seines Volks zu verfallen, bedürftigt England nicht. Es läßt sich nicht sein Geschöpf im Stich. Um Egypten zu erhalten, bedürfte es der Einsetzung einer englischen Armee von 12,000 Mann, aber Gladstone vertritt dazu wenig Neigung. Mit unerbittlicher Schwandtreude betrachten die aus dem Bharoenlande von den Briten hinausgemagerten Franzosen die Aemte, in welche ihr ehemaliger Verbündeter gerathen ist und da England fortfährt, sich in dem chineisich-französischen Konflikt als ein sehr verdächtig Mittelmann zu benehmen, wird die Sprache der Berliner Zeitungen gegen das „perthle Mission“ immer feindseliger.

Bei der Ermordung des Chefs der russischen Geheimpolizei, Oberst Sudeitsch, ist das Auffällige, daß er von seinen eigenen

Director der Militär-Rechtschule, das Komturkreuz 2. Kl. des Rgl. Reichs-Obersterleutnant, ferner der befristete Oberstmann Schnur, stein das sächs. allgem. Gereglichen. Die Beigennannten sind sämtlich preussische Unterthanen.

— Nach einer Untersuchung von 11 Tagen nahmen gestern heute Kammer ihre Arbeiten wieder auf. In der 2. Kammer wurde zunächst Abg. Felder, welcher an Stelle des verstorbenen Abg. Adler in H. ländlichen Wahlkreise gewählt worden war, verpflichtet. Die Verhandlungen des Etats der Landeslotterie gingen, wie zu erwarten war, auch diesmal nicht ohne Debatte vor sich. Abg. v. Volkmar meint, nur für die Stellung seiner Partei an dieser Position zu streben, die Unternehmung eines Staatsvertrages durch den Staat sei eine Unthätigkeit. Außerdem vertrete sie gegen die Einheit der Reichsgelddarstellung, es ist inkompetent, Spielbanken zu subventionen und dergleichen staatliche Institute bestehen zu lassen. Gewardeu verweist seien zwei Bestimmungen des Lotteriegewetzes, nach welchen Personen, die in verbotenen Lotterien spielen, strafbar wären, sobald sie einen anderen wegen des gleichen Vergehens benachrichtigen. Seine Partei werde wie immer gegen die Position stimmen. Ref. Kirchhof konstatiert, daß er auf demselben Standpunkt stehe, wie v. Volkmar. Er habe bereits früher bei günstiger Finanzlage einen diesbezüglichen Antrag eingebracht, sei jedoch von der Ausschüssigkeit einer solchen für jetzt überzeugt, man müsse sich aber allmählich darauf gefast machen, daß die Position verschwinde. Die Reichsgelddarstellung werde sich mit der Angelegenheit zu befassen haben. Die Ausführungen Volkmar's seien vollständig richtig, außerdem sei noch zu rügen, daß die Lage der Beamten bei der Landeslotterie eine viel ungünstigere sei, als die der festangestellten Staatsbeamten. Abg. Uhlmann: Es würde sehr idiosyncrasisch, eine neue Steuerquelle als Ersatz für die Lotterie zu finden. Sie sei eine Einkommensteuer, die sich jeder selbst auferle. Wenn man die Moral fördern wolle, so müsse es nach ganz andere Mittel, man solle also die Lotterie unter Staatsaufsicht bestehen lassen. Da erwiesenermaßen eine Vermehrung der Zölle in den Mittelstaaten eingeleitet, so werde man wohl nicht sobald die Lotterie als Reichsinstitut leben. Abg. Bebel konstatiert, daß von einer Absicht, die Lotterie in einem Reichsinstitut zu machen, wie die Rede gewesen sei, im Gegentheil, der Reichsausschuß wolle sämtliche Landeslotterien auflösen. Betreffs der Moral der Institution möge man auch beachten, daß der Staat, wenn er das Spielen in unermäßigem Ausmaß verbiete, doch zugleich darauf rechnen, daß Kaufleute in der Landeslotterie spielen möchten. Daraus werden die Positionen der Landeslotterie von 5,24,250 Th. Einnahmen und 4,264,225 Th. Ueberdruck gegen die 4 Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt. Mit Zustimmung erfolgt sodann die Vermittlung der Positionen der Lotterie-Darlehenskasse mit 405,000 Th. Einnahmen und 381,345 Th. Ueberdruck, sowie der allgemeinen Kassenverwaltung mit 1,686,000 Th. Bei der folgenden Beratung über den Gesetzesentwurf über veränderte Bestimmungen für Real- u. l. u. l. und 2. Ordnung scheidet Abg. Starke seine Freude aus, daß die früher gegen den Gedanken des Entwurfs geäußerten Bedenken mancher Ueberrunden seien. Wenn die Erfahrungen, die man auf der Leipziger Universität mit Realakademien gemacht habe, keine günstigen gewesen seien, so sei die Schuld in der Organisation unserer Realakademien zu suchen, denn anderswo habe man gerade die gegentheiligen Erfahrungen gemacht, wie er auf Grund einer diebezüglichen Statistik nachzuweisen sucht. Die Anregung der Realakademien werde nicht durch die beabsichtigte Einführung einer neuen Klasse gehoben, sondern nur durch die Erreicherung ihrer Kompetenz, demnach müsse die Regierung dieselben entweder lebensfähig machen oder ganz abschaffen. Betreffs der Realakademie II. Ordnung bitte er die Regierung, ihm Aufklärung zu geben, in welcher Weise das 4. Schuljahr, das in der Bürgerakademie gehöre, erledigt werden solle, wenn für die Aufnahme in eine Realakademie II. Ordnung bereits das 3. Jahr genüge. Die eigentliche Bedeutung der Realakademie II. Ordnung sei zur Zeit noch nicht in der weiteren Kritik eingedrungen. Sie sollten nur die höheren Bürgerakademien ersetzen. Abg. Dr. Stumme meint, die Annahme sei kein Forum für derartige Erörterungen, wenn auch die Realakademien den Gymnasien vollständig gleichberechtigt zur Seite stünden, könne er doch nicht zugeben, daß sie denselben Zweck hätten wie diese. Die von Abg. Starke citirte Statistik sei längst überlegt. Die Realakademie II. Ordnung seien Bedürfnisschulen und müßten in festem Contact mit den Volksschulen stehen. Zu wünschen sei noch, daß die Leiter dieser Anstalten von den Kommunen befürwortet besser gestellt werden möchten. Kommissar Geh. Schulrath Dr. Schönlisch: Der Standpunkt des Abg. Starke sei ein rein idealer und in Folge dessen auch praktisch nicht durchzuführen. Die Realakademien weitere Ordnung müßten so eingerichtet sein, daß man von ihnen aus ein Gymnasium oder eine Realakademie erster Ordnung besuchen könne. Abg. Starke glaubt, daß die Realakademien, wenn man, wie es Abg. Straumer wolle, die Sache ruhig ihren Lauf gehen lassen wollte, bald zu Grunde gehen würden. Die Realakademien aber sollten die Jugend dem Gewerbetreiben wieder zuführen und deshalb müßten sie weiter existiren. Geh. Schulrath Dr. Schönlisch giebt Abg. Starke die gewünschte Aufklärung dahin, daß das bisherige vierte Schuljahr der Bürgerakademie, wie es auch bei den Gymnasien schon der Fall sei, künftig aus den Realakademien aufgenommen und im Unterrichte gelehrt werden solle. Auch Abg. Heger findet gleich dem Abg. Starke den Zweck der Realakademie II. Ordnung darin, dem bürgerlichen Gewerbe und der Industrie frische Kräfte zuzuführen. Es sei aber wünschenswerth, wenn die Kinder die ersten 4 Jahre in der Volksschule blieben, da gerade zwischen dem 3. und 10. Jahre eine richtige Entwickelungsperiode liege. Kultusminister Dr. v. Gerber: Wenn man beabsichtigt, auch den Besuch der Realakademie II. Ordnung bereits mit dem 3. Lebensjahre zu gestatten, so sei dies eine einfache Konsequenz des Verfahrens bei der Realakademie I. Ordnung. Die 3. Klasse wolle man einführen, um der Ueberbürdung der mittleren Klassen abzuheilen. Abg. Hermann hofft, daß auch in der Realakademie II. Ordnung die Einführung der 8. Klasse die Ueberbürdung behebe, doch solle, um dies ganz zu erreichen, man vor allem darauf achten, daß die betreffenden Lehrer der ihnen vorgeschriebene Ziel nicht überschritten. Was den Namen anbetrifft, so sei ihm Realakademie I. Ordnung lieber als Realgymnasium. Dr. v. Hinz findet es bedenklich, daß für gleiche Schulen mit gleichen Zielen in Deutschland verschiedene Namen existiren. Um Uebigens ist er für Kompetenzverweiterung der Realakademien. Kultusminister v. Gerber bestritt, daß eine dergleichen Kompetenzverweiterung auf das Studium der Medizin und Jurisprudenz statthalt sei; zu beiden gehöre eine humanistische Bildung. Geheimrath Schulrath Dr. Schönlisch giebt die Erklärung ab, daß bei Aufstellung der Lehrpläne darauf Rücksicht genommen werden soll, daß der Uebergang von einer Realakademie 2. Ordnung nach einem Gymnasium oder einer Realakademie I. Ordnung möglichst erleichtert werde. Abg. Häufer meint, wenn die Ueberbürdung beseitigt werden solle, so wären damit nicht die baulichen Arbeiten gemeint, denn diese seien bei der Erschließung die Hauptfache. Abg. Heger entgegnet, daß

— Es erhielten Generalleutnant v. Heudel, Chef des Militär-Rechtsinstituts, das Großkreuz, und Major v. Kleist,

Text at the bottom of the page, likely containing additional news or a continuation of the previous articles.